

Entweder – oder



Béatrice Petrucco
dipl. Psychologin, Kloten

Seit fünf Jahren bin ich Witwe. Zusammen mit meinem 19-jährigen Enkel bewohne ich unser Eigenheim, das mir langsam aber sicher über den Kopf wächst. Meine Gesundheit ist nicht mehr die beste, habe ich doch bereits mehrere Operationen hinter mir. Da ich seinerzeit meinen Mann über Monate hinweg pflegen musste, sind meine Kraftreserven recht erschöpft. Am liebsten möchte ich das Haus verkaufen und wegziehen, zum Beispiel in eine moderne, pflegeleichte Alterswohnung. Das würde mein Leben enorm erleichtern und ich hätte wieder etwas Zeit zum handarbeiten und lesen, anstatt stundenlang im Garten zu jäten! Nur, da ist der wunde Punkt: Ich habe meinem Enkel versprochen, das Haus zu behalten, bis er mit der Lehre und der Rekrutenschule fertig ist und eine anständige Stelle findet. So lange – gut zwei Jahre – will und muss ich noch durchhalten, weil ich es ihm versprochen habe. Was mich nun aber sehr wurmt und worüber ich nicht hinwegkomme, ist die Tatsache, dass der Enkel mir überhaupt nichts hilft! Höchstens ab und zu kommt es vor, dass er, wenn er guter Laune ist, mir den Rasen mäht. Sonst lastet all die schwere Arbeit in Haus und Garten auf mir. – Natürlich habe ich mich seit dem Tod meines Gatten öfters nach einer Hilfe

umgesehen, aber sie kostet in unserer Gegend rund zwanzig Franken je Stunde und das belastet mich zu stark. Meine Nachbarn, welche mir während der Krankheit meines Mannes das Blaue vom Himmel an Hilfe versprochen, stehen mir auch nicht bei! Bald feiere ich meinen 70sten Geburtstag, und es fallen mich immer häufiger Zweifel an, ob mein Einsatz sinnvoll sei und sich lohne.

Eine wesentlich billigere Hilfe als zu zwanzig Franken Stundenlohn werden Sie für Haushalt und Garten kaum, beziehungsweise nur in Ihrem Enkel finden, wenn er einsieht, worum es geht! Darum gibt es tatsächlich nur ein ENTWEDER hilfst du, ODER ich muss das Eigenheim aufgeben. Mit 19 Jahren ist man lebenserfahren genug, um diese Zusammenhänge zu verstehen, wenn sie klar genug serviert werden. Was sagen übrigens die anderen Familienangehörigen zu der Sache? Die Eltern des Enkels, also Ihr Sohn, Ihre Tochter? Sie schreiben mir davon gar nichts. Ich denke, dass hier eine Aussprache mit der ganzen Familie, evtl. zusammen mit einer neutralen Person, unbedingt von Nöten ist. Gehört das Haus ganz Ihnen allein? Wer ist allenfalls erberechtigt? Solche wichtige Fragen müssten vorerst abgeklärt werden, bevor Sie sich definitiv entscheiden. Im übrigen steht Ihnen, wenn es bei dem jungen Mann nicht tagt, eine dritte Möglichkeit offen: Vermieten Sie das Haus und verschleudern Sie es nicht! Dabei blieben alle Wege frei...

Ackermann Wärmetechnik 

- Glattfelden
- Bülach
- Brennerservice
- Feuerungskontrolle
- 24-Std. Störungsdienst

www.ackermann-waerme.ch **044 886 66 88**

ALLES für Ihre Sicherheit

-  Sicherheitsschloss ab Fr. 350.–
-  Fenstersicherungen ab Fr. 120.–
-  Alarmanlagen ab Fr. 980.–
-  Tresore mit Code ab Fr. 950.–

WICKIAG

Wehntalerstr. 381, 8046 Zürich
Tel. 044 372 09 09
Fax 044 372 22 09
zuerich@wickiag.ch

Dorfstrasse 23, 8302 Kloten
Tel. 044 813 41 47
Fax 044 813 41 53
kloten@wickiag.ch

AUS DEM LEBEN – eine Kolumne von und mit Claudia Redhammer

Das grosse Krabbeln



Viele von uns haben das schon einmal erlebt. Ob als Kind oder als Elternteil. Und wenn nicht, dann hatten Sie grosses Glück. Wovon ich spreche? Von Läusen. Von ekligem Krabblern, die uns für eine gewisse Zeit nicht gesellschaftsfähig machen. Nein, halt. Das ist ja nur in Österreich so. In der Schweiz muss man den Kindern lediglich die Haare waschen und darf die Kinder dann wieder auf den Rest des Schulhauses loslassen.

Als Kind hatte ich einmal einen schlimmen Läusebefall. Ich kann mich noch genau erinnern. Meine schwarzen Haare gingen bis knapp über meinen Po und meine Grossmutter verbrachte Stunden damit die Viecher aus meinen Haaren zu zerren. Letztendlich mit dem Erfolg, dass wir die Haare abschneiden mussten, anders war der Plage nicht beizukommen. Das einzig Gute daran war, dass ich eine Woche nicht in die Schule durfte. Und so ist das noch immer in Österreich. Ich habe recherchiert. Auch muss man nach dem angeblich erfolgreichen Entlausen die Kinder vom Hausarzt als lausfrei bezeichnen lassen.

Ganz anders ist dies in der Schweiz. Jedes Schulhaus und jede Lehrkraft kann selbst entscheiden, ob Kinder, denen einmal der Kopf gewaschen wurde oder nicht, wieder ganz normal am Unterricht teilnehmen können.

Kurz und gut – uns hat es im Dezember voll erwischt. Und dann gleich noch einmal. Kaum waren wir ein paar Wochen lausfrei, ging es schon wieder los. Mein Hautarzt wollte mich schon zum Psychologen schicken, weil ich meine Kopfhaut total ruiniert habe. Bei einem flehenden Anruf bei der Schulpflege wurde mir dann zynisch mitgeteilt, dass es in der Schweiz keine Quarantäne bei Läusen gibt. Als ich mein Problem erklärte, meinte der Herr nur, dass «die österreichischen Läuse wohl aggressiver seien als die Schweizer Artgenossen». Ha Ha!

Nun gut. Ich rief auch bei der Schulhausleitung meiner Kinder an und wollte die Direktorin von der Notwendigkeit eines zumindest dreitägigen Fernbleibens der verlausten Kids vom Unterricht überzeugen. Diese war zwar sehr nett und höflich, genützt hat es aber nichts. Seit Dezember gehen meine Kinder also mit schweren Pestiziden am Kopf zum Unterricht. Denn noch einmal überleben es weder unsere Kopfhaut, noch unsere Nerven.

Und letzte Woche kam dann eben der Läuseonkel in die Schule. Für meine Kleinste der Horror, weil sie sich nicht gerne von Fremden anfassen lässt, eben auch nicht am Kopf. Die Lehrer teilten uns mit, das müsse sein, weil sie die Läuse nicht wegbringen. Ja, wie denn auch?! Jeder Laie kann im Internet lesen, wie widerstandsfähig diese Dinger sind. Und wir? Wir sollen die Kinder nach EINMAL WASCHEN wieder in die Schule schicken?

Ganz ehrlich, liebe Schweizer, da seid Ihr jetzt mal echt hinten nach. Mit der Einstellung und dem Umgang mit diesem leider lausigen Thema. Aber wie immer wird nichts geändert. Denn es war schon immer so und war auch immer gut. Und ausserdem sind ja die Schweizer Läuse nicht so aggressiv. Na, echte Schweizer eben, angepasst.

Ich wünsche Ihnen eine krabbelfreie Woche und mir noch viel mehr.

Ihre Claudia Redhammer
claudia@redhammer.com • www.redhammer.com